

erlaubt und Gott wohlgefällig und gibt Antwort auf viele Einwendungen und Mißverständnisse, als ob er die freie Persönlichkeit unterdrücke, die Initiative ertöte und dgl.

Wenn auch im allgemeinen nicht viel neue Erkenntnisse dargeboten werden und manche Frage noch offen oder umstritten bleiben muß, können wir den Autoren doch recht dankbar sein, daß sie die mit dem Gehorsam zusammenhängenden, oft recht schwierigen Fragen so klar beleuchten, viele Dunkelheiten aufklären und auch für die Praxis viele Winke und Anregungen geben.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Mystische Theologie. Herausgegeben von Friedrich Wessely, André Combes, Karl Hörmann. III. Band. Jahrbuch 1957. Mit Beiträgen von Anna Coreth, André Combes, Karl Hörmann, Giovanna della Croce O.C.D., Friedrich Wessely, Margarita O.C.D., Heinrich Faßbinder. (286.) Klosterneuburg 1956, Volksliturgisches Apostolat. Kart.

In einem bunten Mosaik bietet das neue Jahrbuch theoretische Untersuchungen mit Biographien mystisch Begnadeter. Zur ersten Gattung gehören die Arbeiten K. Hörmanns über „Das Reden im Geiste nach der Didache und dem Pastor Hermae“ und Giovanna della Croce O.C.D. Studie über die „Bedeutung des Dämons im geistlichen Leben“ nach der Lehre des hl. Johannes vom Kreuz. Ein sehr interessantes Stück geistlicher Geschichte Österreichs liefert uns A. Coreth in ihrem Beitrag: „Das Eindringen der Kapuziner-Mystik in Österreich“. Margarita O.C.D., Heinrich Faßbinder und André Combes bemühen sich vor allem, an ihren Gestalten (M. Euphrasia Pelletier, Mutter Gertrud vom heiligen Josef, hl. Theresia vom Kinde Jesu) die innere, manchmal recht komplizierte Entwicklungslinie herauszuarbeiten. F. Wessely spürt dem Wirken der Gnade in den Anfängen der Legio Mariae nach.

Natürlich sind die Arbeiten wie bei jeder Sammlung von verschiedenem Wert. Quellenmäßig sind sie wohl alle mit großem Fleiß gemacht. Theologisch würde man allerdings bei der einen und anderen eine größere Tiefe wünschen. Mystische Theologie muß, weil Theologie, auch nach Ursachen und Zusammenhängen forschen. An der Lehre eines hl. Johannes vom Kreuz über die dämonischen Einflüsse auf die Seele, ebenso an der Unterscheidungslehre der Geister in der Didache und beim Pastor Hermae hat außerdem unsere heutige Theologie und Psychologie einige nicht unerhebliche kritische Bemerkungen anzubringen. Damit setzen sich die Autoren zuwenig oder gar nicht auseinander. Auch über die Ermittlung des Willens Gottes, wie sie vor allem in der Arbeit über die Legio Mariae zur Sprache kommt, sind im französischen und deutschen Sprachraum nicht unbedeutende Untersuchungen angestellt worden, die man gerne berücksichtigt gesehen hätte. Hatte man aber mit dem Jahrbuch in erster Linie die praktische Förderung des inneren Lebens im Auge, so ist dieser Zweck in hervorragender Weise erreicht worden. Unter dieser Rücksicht kann das Werk sicher nur empfohlen werden.

Wien

Dom. Thalhammer S. J.

Sendung der Stille. Kartäuserschriften für Christen von heute Mit einem Vorwort von Charles Journet. (Licht vom Licht. Eine Sammlung geistlicher Texte. Neue Folge, Band VIII. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Xavier von Hornstein und Dr. P. Maximilian Roesle.) (174.) Einsiedeln-Zürich-Köln 1957, Benziger-Verlag. Leinen sfr 8.90.

Zwei moderne Kartäusermönche, die ihrer Regel gemäß unbekannt bleiben müssen, reichen uns diese köstliche Gabe aus der Fülle ihres kontemplativen Geistes. Sie weisen uns den Weg zu den letzten Höhen christlichen Lebens, wie man es auch in der Welt leben kann und muß. Der Friede, den das schmale Bändchen atmet, die Einfachheit der Lehre und der Sprache zeugen von Menschen, die die Sucht, sich zu zeigen, überwunden haben. Man muß in unserer modernen geistlichen Literatur lange suchen, bis man ähnliches findet. Dabei sind die Verfasser, weil gottnahe, auch wieder erstaunlich welt- und lebensnahe. Sie wissen um die unerlöste Einsamkeit des heutigen Menschen, von seinen Verdrängungen göttlicher Eingebungen, die ihn krank machen als andere Verdrängungen, vom Wert des apostolischen Tuns und von manchem anderen. Wer Sache sucht und nicht bloß faszinierende Form, der greife nach dem kleinen Büchlein.

Wien

Dom. Thalhammer S. J.